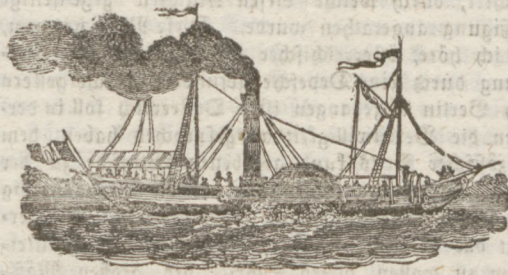


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 40.

Donnerstag, den 17. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portchaisengasse No. 5., wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## K u n d s c h a u.

Berlin, 16. Febr. Der schon vor einigen Tagen in Aussicht gestellte Rücktritt des Ministers des Innern Dr. Flottwell wird sich bereits in nächster Zeit verwirklichen. Die Wahl seines Nachfolgers schwankt noch. Außer dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Mathis, welcher bisher die meisten Aussichten für dieses Portefeuille hatte, ist neuerdings der frühere Regierungspräsident v. Wittgenstein in Frage gekommen. Herr v. Wittgenstein, welcher gegenwärtig als Direktor der Köln-Mindener Eisenbahn fungirt, befindet sich bereits seit mehreren Tagen in Berlin und ist wiederholt vom Prinz-Regenten empfangen worden. Derselbe wird als ein bedeutendes organisatorisches Talent und als ein Mann von festen Grundsätzen geschildert.

Das Befinden der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und des jungen Prinzen ist fortwährend ein erfreuliches. Die hohe Wöchnerin braucht das Lager bereits nicht mehr zu hüten.

Vorgestern verstarb hieselbst einer der ältesten Beamten des auswärtigen Ministeriums, der Geheimrath und ehemalige Bureau-Vorsteher Zahn, in Folge eines Schlagflusses im Alter von 75 Jahren. Ebenfalls vorgestern starb hier auch nach langem Leiden der Medizinalrath und Stadt-Physikus Dr. R. Magnus im 50. Lebensjahre, und erweckt sein Ableben hieselbst die allgemeinste Theilnahme.

Leider ereignete sich auf dem zweiten Hofballe bei Sr. K. Hoh. dem Prinz-Regenten ein sehr betrübender Vorfall, der, wenn er zur sofortigen weiteren Kenntniß gelangt wäre, die Festlichkeit vollkommen gestört haben würde. Unter den Geladenen befand sich die Gattin des Geheimen Legationsrath von Küster, wenn wir nicht irren, früheren Gesandten in München, welche in vollkommenem Wohlsein mit ihrem Gemahl und ihren Töchtern zum Ball gekommen war. Als die Polonaise beendet war und der erste Walzer begonnen hatte, wurde die Dame plötzlich unwohl, verließ die Salons und stürzte im Billardzimmer vom Schläge gerührt tot zur Erde, während ihre Töchter nichts ahnend im Saale fröhlich tanzten! Die Frau Prinzessin von Preußen hiervon sofort in Kenntniß gesetzt, ordnete mit Geistesgegenwart Höchste selbst auf der Stelle das Erforderliche an und veranlaßte, daß weder der Prinz-Regent noch die übrige Gesellschaft von dem Trauervorfall Kunde bekam. Die Leiche wurde mittelst einer Trage aus dem nach der Behrenstraße mündenden hinteren Ausgange des Palais nach der Wohnung des Herrn von Küster geschafft und hierauf die übrige Familie, welche kaum die Abwesenheit der Gattin und Mutter bemerkt haben mochte, behutsam in Kenntniß gesetzt. Freilich konnte alle Vorsorge der lebenswürdigen Fürstin den Armen den entsetzlichen Schmerz nicht ersparen. — Am 13. Abend wurde die Leiche der Frau v. Küstner vom Superintendenten Kober feierlich eingesehnet und dann mittelst der Eisenbahn nach Schlessien geschafft, wo sie in der Familiengruft zu Lomnig bei Erdmannsdorf ihre letzte Ruhestätte finden soll. Der Wittwer und die beiden Töchter sind heute ebenfalls nach Lomnig abgereist, um bei der Beisetzung gegenwärtig zu sein. Die Frau Prinzessin von Preußen wohnte gestern Abend der feierlichen Einsegnung der Leiche bei und gab der trauernden Familie ihr innigstes Beileid zu erkennen.

Die Voruntersuchung gegen die des Schloß-Diebstahls Beschuldigten (es handelt sich dabei be-  
sonnlich um eine theilweise Zerstörung des von der

Stadt Köln dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm dargebrachten Ehrengeschenk) ist nunmehr beendigt. Die Identität des gestohlenen Gutes und der bei den verdächtigen Personen vorgefundenen Silberbaren ist noch nicht ganz festgestellt, da die der Hehlerei verdächtigen und eingezogenen Personen beharrlich leugnen. Der eine Verhaftete, Silberhändler Walter, ein Sohn des hauptsächlich gravirten Uhrmachers Walter, hat seine Freilassung gegen Kaution nachgesucht, allein eine abschlägige Antwort erhalten.

Das Herrenhaus zählt gegenwärtig 232 berufene Mitglieder, von denen bis zum 5. Febr. 216 Mitglieder eingetreten sind. Nicht eingetreten sind der Fürst von Hohenzollern-Hechingen, 6 Häupter der Reichsunmittelbaren Familien, 6 von den übrigen erblichen Herren, 2 aus Allerhöchstem Vertrauen Berufene, 1 von den Vertretern der Universitäten. Außerdem sind noch ruhend 26 Stimmen, und zwar 2 von den Häuptern der Reichsunmittelbaren Familien, 11 von den übrigen erblichen Herren, 12 von den von Verbänden des alten und des besetzten Grundbesitzes zu präsentirenden Herren, 1 von den von Städten zu präsentirenden Herren.

Aus der Fraktion Vincke-Schwerin hat sich vor einigen Tagen eine permanente Kommission, bestehend aus den Herren von Vincke, Grabow und v. Könne, gebildet, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, alles Material über gerechte Beschwerden in Bezug auf die Verwaltung, vorzüglich Beschwerden über vorgekommene Ungehörigkeiten bei den letzten Wahlen zu sammeln, zu bearbeiten und bei passender Gelegenheit im Hause zur Sprache zu bringen.

Am 10. Abends bei Beendigung der Opernhausvorstellung wurde einem Kaufmann aus der Provinz Sachsen die bedeutende Summe von 3100 Thlr., welche er unvorsichtigerweise in Fünzig- und Zehn-Thaler-Scheinen bei sich trug, während des Herausgehens aus der Tasche gestohlen, ohne daß der Thäter ermittelt werden konnte. — Man hatte seiner Aufmerksamkeit dadurch eine andere Richtung zu geben gesucht, daß man ihm im Gedränge unmitttelbar vor der Beraubung heftig auf den Fuß trat.

Stettin, 15. Febr. Die in mehreren Blättern abgedruckte Mittheilung aus der „Revue“ über eine große Auswanderungslust in einigen Kreisen des Regierungsbezirks Köslin veranlaßt uns zu der Bemerkung, daß ähnliche auf die Auswanderung gerichtete Bestrebungen in fast fanatischer Richtung sich von Zeit zu Zeit in der Provinz Pommern wiederholt haben. In der zwanziger Zahl ergriff die Auswanderungslust gleich einer ansteckenden Epidemie ebenfalls einige Gegenden in den hinteren Kreisen des Regierungsbezirks Köslin, und namentlich waren es in kleinen Städten die Tuchmacher, welche als Mittelpunkt der Auswanderung galten. Kurz nach dem Regierungsantritte des jetzigen Königs trat in gewissen Landgemeinden eine Agitation auf, welche in dem Sage ihren Mittelpunkt fand; daß unter einem unirten Kirchenregimente Niemand silig werden könne. Die von solchem Schreckbilde beängstigten Landleute folgten willenlos ihren geistlichen Führern Kindermann und Ehrenström. (St. 3.)

Posen, 12. Febr. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat die Genehmigung zur Errichtung eines neuen katholischen Gymnasiums in der Stadt Gnesen ertheilt, und das hiesige Provinzial-Schulkollegium bereits beauftragt, die nöthigen Schritte

zur sofortigen Ausführung dieser Angelegenheit zu thun. Die Stadt und der Kreis Gnesen hatten sich schon früher zu sehr bedeutenden Opfern für das neue Gymnasium bereit erklärt; namentlich hatte sich die erstere zur Herstellung des Gymnasial-Gebäudes und zur Leistung eines jährlichen Beitrages von 2000 Thlr., und der Letztere zur Leistung eines jährlichen Beitrages von 1000 Thlr. erbotten.

Trachenberg, 9. Febr. Am heutigen Nachmittag waren von nah und fern Theilnehmende zusammengeströmt, welche dem Leichenzuge von weiland Sr. Excellenz des Königl. Wirklichen Geh. Rathes und preuß. Gesandten in Paris, Grafen Maximilian von Hassfeldt-Schönstein, beiwohnen wollten. Abds. 3½ Uhr wurde die Leiche mit dem Personenzuge von Berlin über Lissa hierher gebracht, begleitet von dem persönlichen Adjutanten Sr. K. H. des Prinz-Regenten, Rittmeister Baron v. Loë, und dem Rittmeister Grafen Wilhelm v. Rostig. Auf dem Perron harreten Sr. Durchlaucht der Fürst v. Hassfeldt mit den hohen Leidtragenden. Unter dem Geläute der Glocken bewegte sich der Trauerzug durch die erleuchteten Straßen und über den Markt zur Kirche. Hier hielten 14 Trauermarschälle Ordnung. Nachdem der mit Blumen und Kränzen schön geschmückte Sarg auf den hocherrichteten Katafalk gestellt worden war, nahmen alle Anwesenden Platz, während sich Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin mit den hohen leidtragenden Damen auf der Fürstlichen Loge eingefunden hatten. Während der Nacht übernahmen die Schützengilden die Wache bei der Leiche. Den nächsten Morgen erschien Sr. Durchl. der Fürst nebst hoher Gemahlin und hohen Leidtragenden in Gala-Uniform, begleitet von einer erschienenen Deputation des Offiziercorps des 1. Ulanenregiments mit ihrem Regimentskommandeur, und wurde die Leiche nach den üblichen Trauer-Ceremonien in die Familiengruft beigelegt.

Köln, 13. Febr. Vorgestern ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse von Wahlmännern des Kölner Wahlbezirks an ihre drei Abgeordneten in Berlin abgegangen, wovon es unter andern heißt: „Schon hört man das Wort von den natürlichen Grenzen Frankreichs“ aussprechen, jenes Wort, das jeden Deutschen mit gerechtem Zorn erfüllt, namentlich aber uns Rheinländer, die wir innerhalb dieser unnatürlichen Grenzen wohnen. . . . Ginge die Verblendung so weit, daß die erste Mahnung Deutschlands nicht beachtet würde, dann wäre allerdings ein sofort mit aller Kraft geführter Krieg besser geeignet, der Welt den Frieden schleunigst wiederzugeben, als eine schmachvolle Neutralität. Letztere glauben wir allerdings nicht erwarten zu dürfen, da Preußen die furchtbare Lehre, welche ihm die Geschichte der Jahre 1805 und 1806 gab, nicht vergessen haben wird. Nichtsdestoweniger können wir es nicht verschweigen, daß es uns mit großer Freude erfüllen würde, wenn die Stimmung des deutschen Volkes, die in allen Gauen dieselbe ist, von der Vertretung unsers engern preussischen Vaterlandes der Welt kund gethan würde. Die jüngste Handlung der Vaterlandsliebe in der bayerischen Kammer hat uns wahrhaft erquickt und in uns die Ueberzeugung gestärkt, daß Deutschland durch seine entschlossene Haltung den Frieden erhalten und das Glend eines Krieges von den Kulturvölkern Europas abwenden kann. — In Folge der zu diesem Zwecke ergangenen Einladung hat, der „R. B.“ zufolge, heute hier die konstituierende General-Versammlung der bisherigen Zeichner von Actien zu dem hier

anzulegenden zoologischen Garten stattgefunden. Die Anwesenden vernahmen, daß die bis jetzt erfolgten Zeichnungen sich bereits auf die Summe von 32,000 Thln. belaufen und daß dieselben voraussichtlich in wenigen Tagen die Höhe von 40,000 Thln. erreicht haben würden.

Hannover, 14. Febr. In der Zweiten Kammer nahm heute die Verhandlung über die Todesstrafe, wenigstens insoweit die Öffentlichkeit dabei zur Sprache kam, eine entschieden andere Wendung, als im Adelshaufe. Volle Öffentlichkeit, welche dort fast alle Stimmen für sich vereinigte, hatte hier nur die vier geistlichen Abgeordneten zu Fürsprechern, die in der Heimlichkeit gewissermaßen ein ängstliches Gewissen der Obrigkeit, eine Scheu vor dem Sonnenlichte, eine Bangigkeit erkennen wollten, mit der Todesstrafe vor die Augen des Volkes zu treten. Heimlichkeit würde unfehlbar der erste Schritt zur Abschaffung der Todesstrafe sein, die von Gott verordnet wäre. Aber keine andere Stimme in der Versammlung widersprach ernstlich dem Antrage Rasch's: der Regierung die Einrichtung zur Nachahmung zu empfehlen, welche Preußen mit Erfolg eingeführt habe. Selbst der Minister des Innern widerlegte sich diesem Antrage nicht, obwohl er sich für eine bestimmte Bejahung oder Verneinung dieser Frage, welche die ernsteste Prüfung verlange, nicht im Voraus entscheiden wollte. Gegen sehr wenige Stimmen erklärte sich die Kammer für diesen Antrag. Das Fallschwert fand ebenfalls nur in den geistlichen Herren Widersacher. Fast heftig wurde der Streit zwischen v. Bennigsen und der Geistlichkeit, als jener in's Gedächtnis rief, was die Theologen außer der Todesstrafe sonst noch mit der Bibel verteidigt hätten: die Sklaverei in Amerika, die Gräuelt der Hexenprozesse und Anderes. Theologische Sätze solle man ein für allemal aus der Debatte verbannen. Die Verhandlung zog sich weit über die gewöhnliche Tageszeit hinaus und schloß mit der Annahme des Fallschweits, gegen die 4 Stimmen der Geistlichen, dagegen mit Einstimmigkeit für die Abschaffung der geschärften Todesstrafe. — In der Ersten Kammer erwiederte der Justizminister auf die Anträge des Herrn v. Alten, daß keine allgemeine Maßregel gegen die Pferdeausfuhr bis jetzt ergriffen sei und eine einseitige für dieses Königreich keinen Belang haben würde; die Regierung sehe jedoch weiteren Verhandlungen in dieser Sache — die sie nicht außer Augen lasse, entgegen. Herr v. Alten war durch diese Auskunft nicht befriedigt und stellte nun den ausreichend unterstützten Antrag: „die königl. Regierung zu ersuchen, bei dem hohen deutschen Bunde ein Pferdeausfuhr-Verbot für die gesammten deutschen Bundesstaaten ungesäumt beantragen zu lassen.“

Stuttgart, 12. Febr. Vorgestern haben wir einen der bedeutendsten Männer unseres Landes, noch im rüstigen Mannesalter, verloren, den Präsidenten des Obertribunals, also den höchsten richterlichen Beamten, v. Harprecht. Derselbe war untreulich einer der hervorragendsten Civilisten Württembergs und zugleich vom König ernanntes lebenslängliches Mitglied der Kammer der Standesherrn. Seit mehr als zwanzig Jahren wurde im Fache der Rechtsgegebung nichts vorgenommen, ohne daß er darüber gehört und seine Ansicht wohl beachtet worden wäre.

Die Furcht vor einem Kriege hat in unserem Lande der Industrie schon namhafte Verluste zugefügt, indem vielfache Bestellungen zurückgenommen und bedeutende eingegangene Geschäfts-Verbindlichkeiten wieder gelöst worden sind. Insbesondere berichten hiesige Lokalblätter, daß Verträge über beabsichtigte Häuserbauten im kommenden Frühjahr zurückgenommen und die Arbeitsstunden in mehreren größeren Fabriken wesentlich abgekürzt worden sind, wodurch der Verdienst der Arbeiter geschmälert ist. Indes hoffe man, daß mit den erneuten Friedenshoffnungen auch die Geschäftsverhältnisse wieder in die seitherige günstigere Bahn einlenken werden.

Dem „Frankf. Journal“ schreibt man aus Wiesbaden vom 12. Febr.: Die plötzliche Abreise des Herzogs nach Berlin wird mit dem Ernst der politischen Lage in Verbindung gebracht. Man sagt, es werde in Berlin eine Zusammenkunft der Fürsten der mitteldeutschen Staaten stattfinden. Das Gerücht läßt den Herzog von Berlin nach Wien gehen.

München, 8. Febr. Im Augsburger Hofe (konstitutionelle Fraktion) ist gestern ein Antrag zur Sprache gekommen, dessen Einbringung in die Kammer von einem Mitgliede der Majorität beabsichtigt war: die Staatsregierung sollte an ihre Zusagen, auf die Gewährung einer Volksvertretung beim deutschen Bunde hinzuwirken, gemahnt werden.

Die Kammer hat diese Mahnung zum letzten Male bei Eröffnung des Landtages von 1855 in ihrer Adresse an den König ausgesprochen. Der Antrag wurde jedoch aus folgenden Gründen gemißbilligt: in dem Augenblicke, wo die kräftigste Einigung der deutschen Stämme und Fürsten gegenüber dem äußeren Feinde noch Noth thut, darf kein Begehren ausgesprochen werden, dessen Erfüllung undenkbar ist ohne die lebhaftesten inneren Kämpfe.

Wien, 10. Febr. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Bekanntlich hat vor Kurzem das englische Kabinet eine Note an Sardinien und Oesterreich gerichtet, durch welche diesen Mächten gegenseitige Mäßigung angerathen wurde. Diese Note hat nun, wie ich höre, österreichischer Seite bereits ihre Erledigung durch eine Depesche gefunden, welche gestern nach Berlin abgegangen ist. Oesterreich soll in derselben die Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, dem französischen Seite kund gegebenen Wunsche zu der Räumung der Legationen bis auf die vertragsmäßig festgesetzten Garnisonsplätze zu willfahren, und ersucht das Berliner Cabinet, sich der Mähe unterziehen zu wollen, diesen Schritt der großen Mäßigung Oesterreichs zur Kenntniß des Grafen Walewski zu bringen. Zu bemerken ist übrigens noch, daß in dieser Depesche die von Frankreich gewünschten Reformen im Kirchenstaate in keiner Weise berührt wurden, sondern sich dieselbe jenen Anschauungen anschließt, die im englischen Unterhause offen ausgesprochen wurden.

Aus Wien erhält die „Fr. Handelsztg.“ die Mittheilung, daß vor der Ausgabe desjenigen Blattes der Dester. Korresp., welches die Beurtheilung der französischen Thronrede brachte, ein Polizeibeamter auf den Redaktionsbureaus sämtlicher politischer Blätter erschien, mit der bestimmten Aufforderung, fragliche Thronrede nicht anders als im friedlichen Sinne zu besprechen. Die Zeitungen bequemen sich natürlich diesem Verlangen; nur die „Presse“ schweig gänzlich.

Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel, datirt vom 1. d., bestätigen, daß nicht allein die Wahl des Obersten Cousa zum Fürsten der Moldau und Walachei, sondern auch der weitere Verlauf der Revolution in Serbien, die der Macht der Osmanen in Europa großen Abbruch, ja sogar vollständige Erschütterung droht, einen tiefen Eindruck auf den Großherrn, den Divan und man kann sagen auf alle Muselmänner gemacht hat. „Drei Tage hintereinander“, heißt es in dem Berichte, „sangen beim Seraskier Konferenzen statt, denen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Kapudan Pascha, der Großmeister der Artillerie, der Chef seines Stabes, Herr Kuczowski, u. A. beizuhöhen. Alle öffentlichen Kassen sind erschöpft, so daß man kaum die Kaiserl. Garden und die sechs Abtheilungen der aktiven Armee auf dem Friedensetat zu erhalten und zu besolden im Stande ist; um so weniger läßt sich also eine, wenn auch nur theilweise Mobilmachung bewerkstelligen. Wenn man bedenkt, wie zerstreut die aktive, im Ganzen kaum über 150,000 Mann starke Armee am Bosphorus, in Rumelien, Anatolien und Arabien ist, so sinkt die disponible Macht der Pforte faktisch zur Ohnmacht hinab. Denn zur Geldnoth gesellt sich somit der Mangel an Mannschaften. Da sind denn die Bewegungen in den Schutzstaaten um so bedenklicher und gefährlicher. Wie vermöchte man eine Macht aufzubringen, die im Stande wäre, mit den Waffen die alte Ordnung der Dinge zurückzuführen. Unter diesen Umständen bleibt der großherrlichen Regierung nichts übrig, als sich wieder in die Arme der Großmächte zu werfen und den Federn der Diplomaten zu überlassen.“

Neapel, 11. Febr. Die Erbgräfin Herzogin von Toskana ist an einem typhusartigen Fieber gestorben, das durch ihre Schwangerschaft noch gesteigert wurde.

Paris, 13. Febr. Künftig soll die Erlaubniß, sich zu verheirathen, nur den Militärs in ständigem Urlaub ertheilt werden, die im letzten Jahre der Dienstzeit stehen. Doch auch diese Erlaubniß soll in nur sehr beschränktem Maße ertheilt werden. Was die Leute betrifft, welche noch länger zu dienen haben, so entscheidet der Minister selbst über die nur in ausnahmweisen Fällen zu stellenden Anträge. — Baron James Rothschild hat bei Gelegenheit der Verheirathung seines Sohnes Gustav den Armen 18,000 Fr. geschenkt, welche sofort an die zwölf Wohlthätigkeits-Bureaux von Paris vertheilt wurden. — Während die italienische Frage noch die Gemüther beschäftigte, traf die unerwartete Nachricht von der Wahl des Obersten Cousa zum Hospodar der Walachei ein. Dieses Ereigniß brachte hier einen großen Eindruck hervor, da es der aus-

drücklichen und von den Mächten vor noch nicht langer Zeit getroffenen Uebereinkunft entgegen war. Doch wurde dem sich verbreitenden Gerücht, daß die französische und englische Regierung zu einer neuen Verhandlung über die Doppelwahl des Obersten Cousa geneigt wären, in der Geschäftswelt bereitwillig Glauben geschenkt. Es heißt, der Antrag auf Einberufung der Konferenz sei von London ausgegangen, hier aber sogleich angenommen und die Eröffnung der Verhandlungen auf den 22. d. angesetzt worden. Auch spricht man von der Ankunft eines Adjutanten Cousa's, der mit einer besondern Mission beauftragt wäre. — In Rom hatten die Worte des Kaisers zu den übertriebenen Gerüchten Veranlassung gegeben. Man sprach daselbst von der Bildung einer Armee von Central-Italien, die auf 30,000 Mann gebracht und unter den Oberbefehl des General Boyon, der gegenwärtig die französische Division in Rom commandirt, gestellt werden sollte. Die Mehrheit des Kardinal-Kollegiums soll jeder Veränderung in den innern Zuständen des Kirchenstaates entgegen sein. — Der „Nord“ enthält in seiner politischen Uebersicht die, wenn sie sich bestätigte, wichtige Nachricht, daß der Antrag auf Einberufung der Pariser Konferenz zur Verständigung über die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer von der Pforte ausgegangen und von Oesterreich unterstützt worden. Dieses Entgegenkommen könnte als ein günstiges Vorzeichen für eine glückliche Lösung der moldau-walachischen Frage angesehen werden.

Die Gerüchte, daß Victor Emanuel sich wieder vermählen wolle, finden in dem Umstande, daß die Gemächer der verstorbenen Gemahlin des Königs jetzt neu hergerichtet werden, eine Bestätigung.

Der „Independance“ wird von hier aus mitgetheilt, daß von einer Verbindung des Königs von Sardinien mit der ältesten Tochter der Großfürstin Marie, Wittve des Prinzen Eugen Beauharnais, ernstlich die Rede sei. Die achtzehnjährige Prinzessin ist durch ihre Mutter, eine Enkeltochter des Kaisers Nikolaus und durch ihren Vater mit Napoleon III. verwandt.

Der junge Baron v. Rothschild, welcher sich vor einigen Tagen mit Fräul. Anspach verheirathete, erhielt von seinem Vater kontraktlich die Summe von acht Millionen und erkannte im Heiraths-Vertrage seiner Verlobten 800,000 Fres. zu. Außerdem entloh Hr. Baron v. Rothschild Hr. Anspach (zu Gunsten seiner zweiten Tochter) der einzubringenden Summe von 100,000 Fres. Zum ersten Male hat sich Einer aus der Familie Rothschild verbunden, alle Frauen v. Rothschild waren bisher geborene v. Rothschild.

Die erste Auflage der Girardin'schen Flugschrift wurde sofort vergriffen. Girardin hat die Unvermeidbarkeit des Krieges mit einer Inschrift, die er den Schriften des Kaisers Napoleon III. entlehnte, angebeutet. Diese Stelle lautet: „Bei freien Völkern war noch nie eine Regierung stark genug, auf lange Zeit die Freiheit im Innern zu unterdrücken, ohne ihr Rufum nach außen zu bieten.“ G. v. Girardin will das ganze Abendland in ein Kaiserthum des Westens mit Frankreich und ein Kaiserthum des Ostens mit Rußland an der Spitze zertheilen.

In einem Pariser Briefe der „Verf. Revue“ lesen wir: „Es ist nicht wahr, daß Kaiser Napoleons Kind taubstumm ist, wie man vielfach flüstern hört, wenigstens kann das wohl zur Zeit noch Niemand behaupten; allerdings aber ist es wahr, daß dieses Kind, das der Byzantinismus der Monteur-Schmeichelei bei seiner Geburt den „blonden Jesus“ nannte, bis jetzt noch kein Zeichen gegeben hat, daß es höre oder sich lautbar machen kann.“

Kopenhagen, 13. Febr. Bei der Feier des 200. Jahrestags des von den Schweden versuchten, aber siegreich zurückgewiesenen Sturmes auf unsere Hauptstadt war der Erbprinz als Vertreter des Königs erschienen.

Petersburg. Der Flächeninhalt des russischen Kaiserreiches in Europa erstreckt sich auf 96,412 geographische Quadratmeilen (darunter Polen 2320 M. und Finnland 6873 M.); in Asien auf 239,556 M. (darunter Kaukasien 6436 M.); in Amerika auf 17,500 M., in Summa 353,468 geogr. Quadratmeilen. Am allergrößten unter den Provinzen und Gouvernements Rußlands ist Irkutsk (3,500,000 Q.-Werst); am allerkleinsten Kutais (10,827 Q.-Werst). Die Bewohner im ganzen Kaiserthum können (mit Ausnahme der kaukasischen Bergstädte und der nordamerikanischen Ansiedler) auf 71 1/2 Mill. angeschlagen werden. Was Dichtigkeit der Bevölkerung anbelangt, so kamen im Jahre 1856 im europäischen Rußland je 600, in

der kaukasischen Statthaltertschaft je 478, in Sibirien 15 Seelen auf die Quadratmeile. Die allerstärkste Bevölkerung war im moskauischen Gouvernement.

Berichte aus Taganrog melden einen entsetzlichen Unglücksfall. Eine große Anzahl von Fischern und vielen anderen Personen, deren Zahl mehrere Tausend betragen haben soll, hatte sich am 29. Dezember v. J. des Fischfangs wegen auf das Eis begeben, als plötzlich ein orkanartiger Sturm vom Lande her losbrach, die Eisdecke brach und nur einer sehr geringen Anzahl Personen gestattete, das Ufer wieder zu erreichen. Man spricht von 1500 Unglücklichen, die auf jene Weise ihr Leben eingebüßt hätten.

Eben von einem achtägigen Ausflug nach Warschau zurückgekehrt, kann ich die bestimmteste Versicherung geben, daß die ganz kürzlich von mehreren Blättern gebrachte Nachricht: daß eine russische Armee an der österreichischen Grenze zusammengezogen werde, und eine Rekrutenanshebung auf die Höhe von 160,000 Mann angeordnet worden sei, gänzlich unbegründet ist. In Warschau begegnet man zwar auf Schritt und Tritt russischen Militärs, und alle sprechen ganz offen nicht nur den Wunsch, sondern auch die Zuversicht aus, demnächst Besatzung zu finden; aber von Rüstungen oder gar einer Mobilmachung ist nirgends eine Spur wahrzunehmen. In Kriegsbereitschaft freilich werden die Truppen seit dem Krimfeldzug ununterbrochen gehalten. In Warschau wird an allen öffentlichen Orten ganz laut über politische Angelegenheiten gesprochen, und allgemein herrscht die Ansicht vor, daß zwischen Frankreich, Sardinien und Rußland ein Vertrag bestehe. Rußland werde, sobald es zwischen Frankreich und Oesterreich zum Krieg komme, eine Armee an der österreichischen Grenze zusammenziehen, jedoch neutral bleiben, so lange England sich neutral verhalte.

Warschau, 10. Febr. Seit dem 3. d. M. tagt hier die Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins des Königreichs, die wieder ein sehr reges Leben in unserer Stadt hervorgerufen hat, indem sich über 1000 Mitglieder und eben so viele Kandidaten zur Mitgliedschaft eingefunden haben. Die Zahl der sämtlichen Mitglieder des Vereins dürfte bis zum Schluß der Generalversammlung mindestens auf 2600 anwachsen. In den bei Eröffnung derselben von dem Vorsitzenden Grafen Andreas Zamoycki und mehreren andern Mitgliedern gehaltenen Reden wurde das schnelle Aufblühen und die segensreiche Wirksamkeit des Vereins anerkennend hervorgehoben, und den Mitgliedern „Einigkeit, Geduld und Ausdauer“ empfohlen. Aus dem vom Redenten des Vereins über den Zustand der Kasse erstatteten Bericht geht hervor, daß die Einnahmen im verflossenen Jahre 24,102 S. R., und die Ausgaben 16,246 S. R. betragen, so daß ein Bestand von 7855 S. R. übrig geblieben ist. Die Hauptthätigkeit des Vereins ist gegenwärtig auf die Herausgabe populärer Schriften für die unteren Volksklassen, auf die Errichtung von Kleinkinder-Bewahranstalten auf dem Lande und auf die Eröffnung neuer Kreditquellen für die Landwirthe gerichtet.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 17. Febr. Mit dem (gestrigen) 12ten Vortrage „über Wärme-Erscheinungen“ beschloß Hr. Dr. Gieswald den Cyclus seiner Vorlesungen. Das auch trotz des sehr unfreundlichen Wetters zahlreich erschienene Publikum konnte wohl keine erwünschtere Einkleidung hören, als ein kurzes Resümé über sämtliche frühere Vorlesungen, welche die innige Verwandtschaft der einzelnen Naturkräfte aufs Deutlichste dargethan hatten — freilich nicht des Lichtes und des Schalles, da ersteres sich nur bei Tage einer Beobachtung unterwerfen läßt. Um zum Thema selbst zu kommen — was ist Wärme? „Ein ungewisses Etwas, das den Körper angenehm durchdringt!“ so lautete die Definition eines unserer Lehrer, der seine Physikstunden mit „Wahrheit und Dichtung“ aus seinem oder seiner Aenderwanden Leben ausfüllte. Nicht so! Wie es einen Lichtäther giebt, so auch einen Wärme-Äther, oder, mit anderen Worten, Wärme entsteht durch die Bewegung eines jeden Körpers, somit ist sie als eine von jedem Körper untrennbare Erscheinung dahin zu erklären: Alle Körper der Natur, auch wenn sie vollkommen in Ruhe zu sein scheinen, befinden sich doch in der lebhaftesten inneren Bewegung; diese Bewegungen theilen sich auch dem umgebenden Äther mit, so daß der ganze Weltensraum fortwährend in den verschiedensten Richtungen von wellenförmigen Schwingungen durchzogen wird; den Inbegriff

aller dieser Bewegungen nennen wir Wärme. Hr. Dr. G. gab nun eine historische Uebersicht über verschiedene Volksthümlichkeiten, die sich auf die Sonne, als den Urquell der Wärme reduzieren. Vom Feueranbeter bis zum civilisirten Europäer, alle menschlichen Wesen sehen die Wärme als ein besonderes Geschenk der gütigen Natur an. Die Bewegung der Naturkörper, als solche, fand nun eine genauere Besprechung, und dies führte allmählich auf die zu allen Zeiten und von verschiedenen Forschern versuchte Entdeckung des perpetuum mobile, dessen Analagon wir in der Gesamtheit der Natur finden, ohne fürchten zu dürfen, daß jemals durch einen Zusammenstoß unserer Erde mit einem andern Weltkörper eine den Abergläubischen gekläufte Katastrophe zur Wahrheit werde. Der Verlauf der Untersuchung führte u. A. auf die Sternschnuppen; wie unter den Händen des Schmiedes eine einfache Eisenstange durch Schläge glühend gemacht werden kann, so wird auch jeder Körper durch seine eigene Bewegung erwärmt; der Grad der Wärme ist der beschleunigten Bewegung adäquat. Die mittlere Geschwindigkeit der Sternschnuppen ist viele tausend Fuß in der Secunde. Eine genauere Besprechung erfuhr die Theorie des Thermometers und seiner verschiedenen Arten, je nach dem Nullpunkt, bis auf den von Einem gewünschten Nullpunkt nach der menschlichen Blutwärme, wobei nicht Allen bekannt sein dürfte, daß fast kein Volk sich dazu bequem hat, den von seinem Landsmann erfundenen Thermometer anzuwenden. (Deutschland — Reaumur, Schweden Celsius, England — Fahrenheit u. s. f.) Hierbei stellte sich Folgendes heraus: Wenn ein Thermometer in einem mit Wasser und Eis gefüllten Topfe, ein anderer in einem nur mit Wasser gefüllten Topfe steht und beide Topfe in einem warmen Ofen, so zeigen beide Thermometer 0; während aber der letztere bereits bis auf 80° gekommen ist, hat der erstere seinen Stand so lange nicht geändert, bis alles Eis geschmolzen ist. Diese Erscheinung bedingt die latente (versteckte) Wärme und das Gesetz, auf welchem das Sieden beruht, daß jedem Körper erst 80° Wärme entzogen werden müssen, ehe er diesen Prozeß eingehen kann. Daran knüpfte sich der Schmelzprozeß und die s. g. spezifische Wärme, die Hygrometrie. Ganz besonderen practischen Werth hatten die von Hr. Dr. G. gegebenen Andeutungen über die in der Natur selbst vorkommenden Ursachen größerer Erwärmung: die weiße Farbe des Eisbären, die schwarze Farbe des Regers (der nur direct den Sonnenstrahlen ausgesetzt, größere Hitze empfindet, sonst aber durch den Fettüberzug seiner Haut mehr Wärme verdampft, als er einnimmt) u. s. w., woran sich verschiedene Regeln über die wärmste Kleidung, sogar den geeignetsten Sonnenschirm u. dergl. anlehnten. Auch die Kunst des Salamanders, über glühende Kohlen zu gehen, fand ihre Erklärung in der kalten, schnell verdampfenden Haut dieses Thierchens, und die mittelalterlichen „Gottesgerichte“ konnten ohne Zweifel auch solche produciren, welche mit bloßen Füßen auf feurigen Kohlen standen, oder heißes Eisen mit ihrer Zunge berührten, wie wir ebensovot durch geschmolzenes Eisen mit gespreizten Fingern hindurchfahren können. Den Schluß der Betrachtung machte die Dampfbildung, doch mit der besondern Betonung des Sages, daß nicht der Dampf, sondern die Wärme die treibende Kraft bilde. Während der Untersuchungen hatte eine kleine, allerliebste gearbeitete Dampfmaschine bereits durch einige Pfiffe Zeichen ihrer Thätigkeit gegeben, und nun begannen mit ihr die gangbarsten Maschinen en miniature ihr klapperndes Handwerk, wobei wir nicht nur eine in Bewegung gesetzte Pumpe und ein Sägewerk, sondern auch einen Eisenhammer in nicht unmelodischen Tönen mit einander wettersen hörten. Einige besonders Wißbegierige konnten selbst nach dem Schluß der interessanten Vorlesung nicht von den fleißigen Maschinen Abschied nehmen.

Um auch unsererseits ein Resümé über Herrn Dr. G.'s Vorlesungen zu geben, bekennen wir freudig, daß wir dergleichen populäre Untersuchungen noch nicht gehört haben; ließ der eine oder andere Vortrag vielleicht manchen Zweifel und manches Unklare hie und da zurück, so lag dies wohl zum Theil in der Sache selbst, die nicht jedesmal gleich genießbar gemacht werden konnte — wohl verstanden für ein doch immerhin aus sehr gemischten Bildungselementen bestehendes Auditorium. Herr Dr. G. aber kann mit Recht jedem Einzelnen zurufen: „Tu fac, ne ventis verba profundam!“

— Gestern früh 7 Uhr hatte sich schon wieder der Glanzruf in einer aus dem Erdgeschosse führenden Schornsteinröhre des Grundstücks der Frau Wittwe Hoppenrath auf dem Fischmarke ent-

zündet und einen Brand verurteilt, der jedoch durch Hausbewohner und einige Feuermänner bald gelöscht wurde.

Marienwerder, 13. Febr. Es ist eine traurige Pflicht für mich berichten zu müssen, daß der Fort-Raffen-Redant E., eine allgemein beliebt gewesene Persönlichkeit, seit ungefähr 8 Tagen wegen bedeutenden Raffen-Defekts gefänglich eingezogen worden ist. Der Defekt beträgt bis jetzt ungefähr 11,000 Thlr., und sind außerdem noch 9000 Thlr. Wechselfschulden vorhanden. Aus der bedeutenden Summe der Letzteren läßt sich entnehmen, welchen Credit der p. E. hier am Orte und in der Umgegend gehabt; aber auch, mit welchem unverantwortlichen Leichtsinne er gehandelt haben muß. Sogenannte gute Freunde, sollen auch das Ihrige reichlich beigetragen haben und man weiß, wie theuer sie sind. Den größten Unwillen muß es aber erregen, daß er erst vor 1 1/2 Jahren die Tochter eines hochstehenden Beamten geheirathet und diese nun mit unglücklich gemacht hat. E. erträgt sein Schicksal mit Resignation, beklagt aber am meisten, daß er in der schlechtesten Zelle, welche von Ungeziefer aller Art wimmeln soll, sich befindet, weil alle übrigen schon besetzt sind. Ein schönes, ich wollte sagen, bedauerndwerthes Zeichen der Zeit! (G. G.)

Thorn, 13. Febr. Am 15. findet hier im Hotel de Sansouci ein großartiger Polen-Ball statt. Er wird drei Tage dauern und, wie wir hören, mit einer Corsofahrt schließen. Vor mehr denn einem Menschenalter, zur Zeit des Großherzogthum Warschau, kam der polnische Adel aus der Nachbarschaft öfter hierher und vergnügte sich auf Redouten, deren Glanz der Graf Skarbel in seinen Schriften geschildert hat. Das bevorstehende Vergnügen verspricht auch sehr glänzend und für manchen Geschäftsman sehr lukrativ zu werden. Der Besitzer des beregten Hotels, Herr Kahle, hat Nichts verabsäumt, um den Tanzsaal ebenso geschmackvoll wie prächtig zu schmücken. Einige der Damen, welche den Ball besuchen werden, haben ihre Toiletten aus Paris kommen lassen. An Lustre wird es dem Ballsaale mithin nicht fehlen.

Frauenburg. Hier hat das Dienstmädchen des Kaufmanns L. Hirschberg einen eigenthümlichen Versuch gemacht, aus dem Dienste zu kommen. Nachdem dieselbe schon einige Male vergeblich ihre Entlassung beantragt hatte, wurde in diesen Tagen an einer von ihr gekochten Fleischsuppe gar seltsamer Geruch und Geschmack wahrgenommen, und ergab sich bei näherer Untersuchung, daß die Speise durch ca. 40 Phosphor-Schwefelholzküpfchen vergiftet war, die man noch auf dem Boden der Suppenschüssel vorfand. Wesentliche Verdachtsmomente haben die polizeiliche Verhaftung des Dienstmädchens veranlaßt.

Königsberg. Freitag Nachmittag geriethen der Inspektor und der Kellermeister in Wickhof in Streit, der sehr bald zu Thätlichkeiten ausartete, bei welchen der Inspektor unterlag. Dadurch zur Wuth gereizt, läuft derselbe nach seinem Zimmer, holt ein geladenes Terzerol und schießt dasselbe nach dem Kopfe des Kellermeisters ab. Die Kugel drang durch den Mund und blieb, wahrscheinlich wegen der sehr schwachen Ladung, im Hinterhalse stecken. Zwei hinzugerufene Aerzte nahmen den Bleistern in Behandlung, und wird nach ihrer Angabe das Leben desselben hoffentlich erhalten werden. Der Thäter ist gefänglich eingezogen worden. (Dtp. 3.)

— Daß die Verhältnisse Masarens vor zwanzig Jahren, im Vergleich zu andern Provinzen, noch viel zu wünschen übrig ließen, kann zwar nicht in Abrede gestellt werden, jedoch ist während dieser Zeit von Seiten des Staates für die Hebung Masarens sehr viel gethan. Wir haben Chaussees und erhalten jährlich mehr; Dampfschiffe befahren die Seen, an deren Verbindung wacker fortgearbeitet wird, so daß in einigen Jahren alle bedeutenden Seen von Dampfschiffen befahren werden können; bis Bögen wird in einigen Jahren die Eisenbahn gebaut und dann von da ab durch Dampfschiffe eine direkte Verbindung mit Warschau hergestellt sein. Der hiesige Landwirth kann jetzt schon seine Produkte auf Chaussees leicht nach größeren Absatzorten schaffen, später wird er es aber auf der Eisenbahn noch leichter bewerkstelligen können. Der Handel hat einen bedeutenden Aufschwung erhalten, hauptsächlich aber hat die Kultur des Bodens sich um ein sehr Bedeutendes gehoben, ist selbst bei den kleineren und kleinsten Besitzern in die Augen fallend, daher sich auch seit Jahren eine Menge mit Seidmitteln versehenener rationaler Landwirthe aus allen Provinzen Preußens und dem nördlichen Deutschland hergezogen haben und sehr gut ihre Rechnung finden. Jeder rationale Landwirth, der

Masuren kennt, wird uns aber auch Recht geben, daß es, mit geringen Ausnahmen, einen sehr kulturfähigen und dankbaren Boden hat, der gleich in den nächsten Jahren die verwendete Mühe lohnt und sich durch seine jährlich ziemlich gleichmäßigen Erträge auszeichnet, während andere sogenannte bevorzugte Landstriche in einem Jahre sehr hohe, dann aber mehrere Jahre sehr niedrige Erträge liefern, im Durchschnitt also auch nicht viel mehr Reinertrag abwerfen.

Gumbinnen, 13. Febr. Zwischen dem Vorsitzenden der hiesigen Salzburger Anstalt und dem königlichen Konsistorio besteht zur Zeit eine Differenz. Die hiesige Salzburger Kolonie besitzt nämlich ihre eigene Kirche und hat nach ihrem von dem königlichen Ober-Präsidenten bestätigten Statut das Recht, ihren Seelsorger selbst zu wählen und anzustellen, jedoch unter Vorbehalt der Bestätigung Seitens der Staatsbehörde. Schon bei der Besetzung dieser Stelle nach dem Abgange des Predigers Passauer nach Georgenburg durch den Prediger Krüger nahm das Konsistorium keine Rücksicht auf jenen Passus des Statuts, was einen Protest des Vorstehers bei dem Konsistorium zur Folge hatte. Auch jetzt, nachdem diese Stelle durch den Tod des Predigers Krüger wiederum erledigt ist, hat das Konsistorium ohne Zustimmung der Salzburger Anstalt den Predigtamtskandidaten Haffe aus Goldap für diese Stelle designirt und bestimmt, daß er heute seine Probepredigt hier abhalten solle, worauf die Anstalt dem Konsistorium erklärte, sie würde dem H. Haffe den Eintritt in ihre Kirche nicht gestatten, so daß also Herr Haffe, der sich heute hier eingefunden hatte, in der Abhaltung der Predigt verhindert worden ist.

Lauenburg. An Berichten von Leuten aus den verschiedenen Gegenden, die nach Rußland ausgewandert, haben sich die wunderbaren Gerüchte angeknüpft, die aber zum größten Theil darauf hinauslaufen, daß die Kaiserin-Wittve, als Schwester unseres Königs, den Abend ihres Lebens dazu benutzen wollte, der Pommerschen Armuth aufzuhelfen und mit armen Pommern ihre großen Güter zu bevölkern. Der Landrath des Stolper Kreises, von Gottberg, hat deshalb im Kreisblatt (Dezember 1858) diese Gerüchte von der Kaiserin Wittve für Lügen erklärt.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstdig geruht: den Superintendenten Dr. Thym zu Garzigar im Kreise Lauenburg und Stosch zu Bütow, dem Kreisgerichts-Direktor Cramer zu Bütow, dem Bürgermeister, Hauptmann a. D. Kauffmann zu Lauenburg, dem Kammerer und Beigeordneten Abel zu Bütow den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Hegemeister Schwarzkopff zu Suchau im Kreise Saweg, dem Frei- und Lehn-Schulzen Haffe zu Belgard im Kreise Lauenburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

### Litterarisches.

„Die Preussischen Gesetze und Verfügungen über Vorfluth, die Ent- und Bewässerungen und das Deichwesen, so wie überhaupt die Benutzung der öffentlichen und Privatgewässer, zusammengestellt von Oscar Hahn, Königl. Regierungs-Assessor.“ Verlag von Joh. Urban Kern in Breslau.

In gegenwärtiger Zeit, wo der Fortschritt der Meliorationen eine genaue Kenntniß des Wasserrechts erfordert, ist die gedrängte Zusammenstellung der auf die Vorfluth u. Bezug habenden Gesetze von großer Wichtigkeit, und sie ist deshalb sämmtlichen ländlichen Grundbesitzern, wie den Mühlenbesitzern ganz besonders zu empfehlen.

### Vermischtes.

\*\* Ein Berliner Schlächtermeister hat großes Unglück gehabt. Um Gäste zu empfangen, ließ er ein sonst unbenutztes Zimmer heizen. In dem Ofen dieses Zimmers hatte er die Ersparnisse langjähriger Fleißes, 6000 Thlr. in Papieren, wie er meinte,

recht sicher aufbewahrt, weil sie hier gewiß Niemand sucht. Er dachte aber jetzt nicht an den Ofen, den der Ofen barg, als er Befehl zum Heizen gab, und so sind ihm denn die schönen Papiere verbrannt. Das Schlimmste ist, daß er sich auch die Nummern nicht notirt hat, so daß der Verlust also unersehbar ist.

\*\* Gambrius. Der Name dieses fabelhaften Königs von Flandern, der das Bier erfunden haben soll, hat eine Erklärung gefunden. Sein Bild, wie es oft gemalt wird, hat Aehnlichkeit mit dem Herzog Johann dem Ersten von Brabant, wie er auf seinem Grabmal in Brüssel dargestellt ist. Johann regierte 1261 bis 1294, und sein volkstümlicher Name Jan Primus konnte leicht in Gambrius übergehen. (?) Noch jetzt führen viele Bierhäuser in den Niederlanden die Aufschrift: „Au duc de Brabant.“

### Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer die Quecksilberhöhe nach Reaumur.	Thermometer in der Höhe im Freien nach Reaumur.	Wind und Wetter.	
16	4	27" 9,02"	+ 4,8	+ 4,6	+ 4,5	West ruhig, dicke Luft, Regen.
17	8	27" 6,49"	5,4	5,3	4,7	WNW. stürmisch, do.
12	27"	8,24"	6,2	5,6	5,2	WN. do. durchbrochene Luft.

### Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 17. Februar. 1 Last 122/3 Pfd. fl. 348; 9 Last Roggen pr. 130 Pfd. fl. 309—315; 3/4 Last 106 Pfd. fl. gelbe Gerste fl. 258; 24 Ctr. weiß. alt. Kleesaat 23 1/2—23 3/4 Thlr.

### Seefrachten zu Danzig 17. Februar:

London	14 s pr. Load Balken u. Mauerlatten.
Suttonbridge	13 s 6 d do.
Sunderland	10 s do.
	13 s pr. Load Eichen.
Burnham Over	15 s 6 d pr. Ton Delftuchen.

### Course zu Danzig am 17. Februar:

London 3 Mt.	200 3/8 gem.
Amsterdam 70 Tg.	102 3/4 gem.
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2 %	82 1/2 Br. 4 % Br.
4 1/2 % Staats-Anleihe v. 1850:	100 Br.
Rentenbriefe 93 Br.	

### Bahnpreise zu Danzig am 17. Februar 1859.

Weizen	124—134 Pfd. 50—85 Sgr.
Roggen	124—130 Pfd. 48—52 Sgr.
Erbsen	70—81 Sgr.
Gerste	100—118 Pfd. 35—51 Sgr.
Hafer	65—80 Pfd. 30—35 Sgr.
Spiritus	Thlr. 16 9600 % Tr.

### Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Somnis a. Charbrow. Die Hrn. Kaufleute Pappenheim a. Berlin, Hirschfeld u. Gerund a. Hamburg, Glitzke a. Königsberg, Bohr a. Mheydt, Kayser a. Magdeburg und Jahns a. Bremen.

Hotel de Berlin:

Hr. Geschäftsführer Krone a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Kahn a. Frankfurt a. M., Diesfeld a. Gmpel und Fleischer a. Hamburg. Hr. Dekonom Schröder a. Schweidnitz. Hr. Gutsbesitzer Bretting a. Marienwerder.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Rademann a. Berlin, Kauffmann a. Pr. Stargardt, Kronemann a. Leipzig und Wolfram a. Bromberg. Reichhold's Hotel. Hr. Gutsbesitzer Banfi a. Cholewiz. Hr. Zimmermeister Krause a. Marienwerder. Hr. Dr. Sachs a. Mewe.

## Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 18. Febr. (Mit aufgehob. Abonnement.)

Zum Benefiz für Herrn Schönfeldt.

### Königin Margot.

Dramatisches Gemälde in 5 Abtheilungen von Fr. Adami. 1. Abth.: Die Verschwörung. 2. Abth.: Die Vermählung. 3. Abth.: Ein Glaubensheld. 4. Abth.: Das vergiftete Jagdbuch. 5. Abth.: Karl's IX. Todesstunde.

A. Dibbern.

Von Günther in Lissa empfangen

**P. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Sopengasse Nr. 19:

### Manuale pharmaceuticum

seu promptuarium, quo praecepta ad paranda medicamenta in pharmacopoeas vulgo non recepta, atque etiam complura adjumenta et subsidia operis pharmaceutici continentur.

Auctore H. Hagero. Pharmacopola. 1859. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.

Bei Albert Sacco in Berlin ist erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung vorräthig:

### Die moderne Kunst

### der Pferdeziehung.

Von S. S. Rarey, Pferdezüchter.

Nach der amerikanischen Original-Ausgabe.

Mit dem Portrait des Verfassers.

3 Bogen 8. 10 Sgr.

**Léon Saunier**, Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

## Rosen.

Das Preis-Verzeichniß meiner an 1200 Sorten enthaltenden Rosenfamilie von 1858 und ein Nachtragsverzeichnis für Frühjahr 1859, mit allgemein sehr herabgesetzten Preisen, werden auf frankirtes Verlangen gratis zugesandt.

Sildesheim im Königreich Hannover, Februar 1859.

Theod. Lehmann.

Der Verkauf der einjährigen Sprungwidders aus meiner Stammherde, gebildet aus Medowen Müttern und Lenschower Böden, beides in Mecklenburg und als reines Negretti und frei von allen erblichen Krankheiten wohl bekannt, beginnt am

1. März d. J.

Hohen-Garzig bei Bahnhof Friedeberg, an der Kreuz-Cüstrin-Frankfurter Eisenbahn,

den 14. Februar 1859.

Matthes.

Den vielen Nachfragen zu begegnen, zeige hierdurch an, daß es mir gelungen ist, noch eine Anzahl Loose zur Victoria-Lotterie aus Berlin zu erhalten. Jedes zweite Loos gewinnt. Preis 1 Thlr. Die Ziehung beginnt am 28. Februar.

Edwin Groening.

**Ziehung am 28. Februar 1859.**

**Grossherzoglich Badische fl. 35 Loose.**

**2500 Loose erhalten 2500 Gewinne**

**Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.**

**Hauptgewinne fl. 50,000, 40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000 etc. etc.**

**Obligations-Loose für obengenannte Ziehung werden zu dem billigsten Preis geliefert. Pläne sind gratis zu haben und werden franco überschickt.**

**Man beliebe sich baldigst direkt zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft**

**Anton Horix in Frankfurt am Main.**

### Berliner Börse vom 16. Februar 1859.

Bf. Brief. Gelb.			Bf. Brief. Gelb.			Bf. Brief. Gelb.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	101 1/2	99 1/2	Pfandbriefe	3 1/2	—	88	Preussische Rentenbriefe	4	—	137 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	100 1/2	—	do. neue do.	4	—	88 1/2	Preussische Bank-Antheile-Scheine	4 1/2	138 1/2	137 1/2
do. v. 1856	4 1/2	—	99 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	—	82 1/2	Friedrichsbr.	—	13 1/2	9 4 1/2
do. v. 1853	4	—	94	do. do.	4	—	90 1/2	Gold-Kronen	—	—	73
Staats-Schuldcheine	3 1/2	84 1/2	84 1/2	Danziger Privatbank	4	—	81	Oesterreich. Metalliques	5	74	—
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	—	116	Königsberger do.	4	—	83	do. National-Anleihe	5	76 1/2	104 1/2
Spreussische Pfandbriefe	3 1/2	83 1/2	82 1/2	Magdeburger do.	4	—	83	do. Prämien-Anleihe	4	105 1/2	85 1/2
Pommersche do.	3 1/2	86	85 1/2	Polener do.	4	81 1/2	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	—
do. do.	4	—	93 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	93 1/2	93 1/2	do. Cert. L.-A.	5	93 1/2	50 1/2
Pfandbriefe do.	4	—	99	Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	92 1/2	91 1/2				